

Kraukauer Zeitung.

Nr. 111.

Donnerstag, den 15. Mai

1862.

Die „Kraukauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Kraukau 4 fl. 20 Nkr., mit Befendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit der ersten Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3/4 Nkr.; Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Kraukauer Zeitung“ (Großer Ring Nr. 39). Zusendungen werden franco erbeten. Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

VI. Jahrgang.

Kraukau, 15. Mai.

Mit Kurhessen scheint man Ernst machen zu wollen. Die Sternzeitung schreibt, indem sie die kurhessische Krise bespricht: Die Regierung sei durch das Auftreten der kurhessischen Regierung im Ernste in eine exceptionelle Lage versetzt und sehe in erster Linie die Ehre und die Interessen Preußens, gleichzeitig auch das Interesse und die Ruhe Deutschlands bedroht. Nunmehr sei es eine unabwendbar gewordene Pflicht Preußens gegen den eigenen Staat, wirksame Mittel zu ergreifen, um der unheilvollen Entwicklung der Dinge in Kurhessen Einhalt zu thun. Wie die Schlesische Zeitung meldet, ist in Breslau die Ordre eingetroffen, die beim 6. Armeekorps entbehrlichen Pferde sofort an das 4. und das 7. Armeekorps abzugeben. In Berlin ist das Gerücht verbreitet, daß das 4. und das 7. Armeekorps zur Unterstützung der Mission des Generals Willisen nach Kassel concentrirt werden. In der Bundestagsitzung vom 13. d. wurde mit einer Majorität von 11 Stimmen nach dem Antrage Oesterreichs und Preußens ein Beschluß in der kurhessischen Angelegenheit (Sicherung der Wahlen) gefaßt.

Aus Darmstadt, 13. Mai, wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Kammer stellt der Abgeordnete Hoffmann den Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei dem Bundestage bewirken zu lassen, daß die kurhessische Wahlordnung vom Jahre 1860 nicht auszuführen, vielmehr die 1860er Verfassung, mit dem Wahlgesetze von 1849, vorbehaltlich verfassungsmäßiger Änderungen wiederhergestellt werde.

Ein Pariser Corr. der „Donauzeitung“ versucht den Beweis, daß von der Haltung Frankreichs in Bezug auf die römische Frage nichts zu besorgen ist. Er schwört auf die beruhigenden Versicherungen, welche die französische Regierung in Betreff der Reise des Prinzen Napoleon nach Neapel dem päpstlichen Nuntius sowohl als den übrigen Botschaftern und Gesandten gegenüber gegeben und meint, daß der Anstoß zu derselben viel mehr von Turin als von Paris ausgeht. Bis auf den jetzigen Augenblick gibt es nichts, was in directer oder indirecter Weise eine wesentliche Aenderung in der Haltung der französischen Regierung dem römischen Hof gegenüber anzeigen, und selbst der Wechsel der Personen, von dem allgemein die Rede ist, scheint noch keine in allen Details entscheidene Sache. Es sei nur so viel sicher, daß der französische Botschafter und der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Rom die Erfüllung der ihnen selbst zusehenden Aufgabe verschieden auffassen, und diese Divergenz der Ansichten, so wie das Besondere der Stellung eines jeden dieser Bevollmächtigten zu der päpstlichen Regierung und ihre Beziehungen zu einander zu Discussionen geführt haben, deren Entscheidung nur hier vor dem Kaiser Napoleon selbst stattfinden kann, welche, möge sie nun so oder anders ausfallen, einen Schluss auf die Inauguration einer neuen, entscheidenden Wendung der Politik des Kaisers Napoleon in Bezug auf Rom nicht zulasse. Die ausweichenden Gerüchte über ein von dem französischen Botschafter in Rom zu überreichendes Ultimatum mit scharfer Begränzung der Dauer der französischen Occupation, oder die Theilung derselben mit piemontesi-

schen Kruppen, den mehr oder minder gewaltsamen Eintritt Viktor Emanuels in das päpstliche Gebiet oder gar in den Vatican, verweist der Corr. einfach in das Gebiet der Phantasie, in so weit dieselben nicht das Product piemontesischer Federn, und somit weniger unschuldiger Natur sind, da sie zeigen, zu welchen Mitteln man greifen muß, um in Genua zu beschwichtigen und in Neapel den Enthusiasmus wach zu halten. Der Kaiser Napoleon dürfe in diesem Augenblick außerdem einige andere wichtige politische Angelegenheiten zu behandeln haben, welche ihm nicht erlauben, sich allzusehr mit den Interessen des Cabinets von Turin zu beschäftigen. Wir wünschen, der Correspondent möge Recht behalten. Indessen läßt die „Donauzeitung“ unmittelbar auf diese Correspondenz ein Schreiben aus London folgen, in welchem die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß das Aufgeben Roms zu Gunsten der Piemontesen der Ausgangspunct einer neuen Politik seitens des Kaiserreichs (England gegenüber) sei, und daß über kurz oder lang das System der Compensationen beginnen werde.

Im Einklang mit der Pariser Corr. der „Donauzeitung“ wird der „K. B.“ aus Turin geschrieben, daß alle Gerüchte von gemischter Besatzung oder Concentration der Franzosen auf Rom und Civita-Vecchia u. s. w. ganz unbegründet sind, und zwar deshalb, weil zwischen unserer Regierung und den Kaiserlichen noch nichts abgemacht ist, sondern die Unterhandlungen noch schweben und vom Ministerium sehr geheim gehalten werden. Wie man aus Paris erfährt, ist es eine allerhöchste Persönlichkeit, welche mit einem bei ihrem Geschlechte höchst auffallenden politischen Eifer gern alles rückgängig machen möchte, was in den letzten Tagen beschlossen worden. Wie auch die römische Frage geordnet werden mag, man glaubt hier sicher in Erfahrung gebracht zu haben, daß die Franzosen, selbst wenn sie Rom verlassen, Civita-Vecchia nicht aufgeben würden. Dieser Entschluß hängt mit der Gesamtpolitik Frankreichs, Europa und special Oesterreichs gegenüber, zusammen.

Prinz Napoleon, schreibt man dem Vaterland aus Turin, hat persönlich an Herrn Benedetti, welcher nun ebenfalls in Neapel befindet, telegraphirt: „Ich bringe vortreffliche Nachrichten — Rom ist unser — wir nähern uns rasch dem vorgesteckten Ziele. — Sagen Sie Allen, daß Tage der Freude nahen.“ Diese lakonische aber vielsinnige Depesche, welche kurz vor der Abreise Benedetti's hier eintraf, hat bei unsern Officialen einen ungeheuren Jubel hervorgerufen, welcher noch durch die Mittheilungen des Cavaliere Nigra an General Durando vermehrt wurde. Derselbe meldet nämlich, daß der Kaiser entschlossen sei, die Entsendung Sr. Maj. Franz II. aus Rom à tout prix durchzuführen, daß General Goyon in Rom keinen Nachfolger erhalten werde und daß vielleicht noch im Laufe dieses oder höchstens Anfangs des nächsten Monats die Occupationarmee in Rom bedeutend vermindert (vgl. die gestern tel. gemeldete Nachricht der „Morningpost“) und sich auf die Besetzung von Rom und Civita-Vecchia beschränkt werde. Herr Nigra ist dieses Mal selbst fest überzeugt, daß, wie er sich ausdrückt, auf eine oder die andere Art es ermöglicht werden würde, Viktor Emanuel seinen Einzug in Rom

noch im Laufe dieses Sommers halten zu lassen, da der Kaiser sich viel zu tief eingelassen habe, um wieder zurück zu können.

Die französisch-englische Intervention in dem amerikanischen Bürgerkrieg scheint in der That beschloffen zu sein. Man schreibt dem „Journal de Geneve“ aus Paris 7. Mai: „Man hat wichtige Nachrichten aus London erhalten, dieselben stellen eine nahe und zwar sehr nahe Einmischung Frankreich und Englands in die amerikanischen Angelegenheiten in Aussicht. Die englischen Blätter sind sehr ungehalten über den Vorschlag des Präsidenten Lincoln an Juárez, ihm Geld- und Truppenhilfe zu gewähren gegen Abtretung der Provinz Sonora, des nördlichsten Theiles von Mexiko, an die Vereinigten Staaten. Diese Abtretung würde die pacifische Küste der Union namhaft verlängern, und obgleich die Nachricht durchaus nicht authentisch ist, so zeigt doch ihr Eindruck und ihre Auslegung in England den Eifer John Bull's, jeden Nachwuchs der Vereinigten Staaten zu hintertreiben. Sie sind Narren in Newyork, sagte kürzlich Lord Russell; sie wollen durchaus, daß man sie freffe, nun gut, man wird es thun.“

Der „Indep. belge“ wird geschrieben: Lavalettes Reise nach London ist jetzt aufgeklärt. Er sollte nach der „Indep.“ England zu einem gemeinschaftlichen Einschreiten in Amerika bewegen. Dieses Einschreiten wird diese abgelehnt, so kann ein Armeecorps nie aufzwingen. Frankreich hat diesen Vorschlag gemacht, aber England denselben nur unter der Bedingung einer vorherigen Verständigung über die römische Angelegenheit angenommen.

Die „Opinion nationale“ vom 10. d. bringt einen langen Artikel über die mexicanische Expedition. Es wird darin mit schlagenden Gründen das Verleihen und geradezu Gefährliche einer Politik nachgewiesen, welche durch die jetzige Expedition etwas Anderes als Entschädigung und Genugthuung für die von den Mexicanern einzelnen französischen Staatsangehörigen zugefügten Verluste und Beleidigungen erlangen will.

In Paris gingen in den jüngsten Tagen recht bedenkliche Gerüchte über die Expedition des Generals Lorencez in Mexico ein, und die öffentliche Meinung spricht sich mehr und mehr gegen diesen Feldzug aus, dessen Kosten und Gefahren sie erweisen, dessen Zweck und Vortheile aber sie nicht aufzufinden vermag.

Der sogenannte General Lürz, vormalig der ungarischen Legion angehörend und gegenwärtig im Dienste Viktor Emanuels stehend, befindet sich in diesem Augenblick in England und hatte in London Zusammenkünfte mit Lord Palmerston, dem Earl Russell und Layard. Seine Aufträge sollten ausschließlich auf die italienischen Angelegenheiten Bezug haben; die englischen Minister sollen aber diese Gelegenheit benutzt haben, sich mit Lürz auch über die ungarischen Verhältnisse zu besprechen, und nachdem sie sich über den Werth oder Unwerth jener Gerüchte vergewissert hatten, welche Saribaldi unablässig das Vorhaben beimessen, in Dalmatien eine Landung auszuführen, richteten sie durch Lürz an die ungarische Emigration ernste Rathschläge im Sinne einer Ausöhnung mit der österreichischen Regierung.

Nach Berichten aus Brüssel ist die Genesung des Königs zu hoffen. Wenn, heißt es in einer tel. Depesche vom 13. d., wie zu hoffen, die Besserung anhält, wird der Moniteur keine Bulletin mehr veröffentlichen.

Spanien, schreibt ein Pariser Correspondent der „N. P. Z.“, hat dem großen Finanzminister Fould so eben gezeigt, daß hinter den Bergen, hinter den Pyrenäen nämlich, auch noch Leute wohnen, welche „Zahlen gruppieren“ können. Bekanntlich hatte Frankreich den Spaniern eine kleine Rechnung von 25 Millionen für die Kosten der französischen Intervention in Spanien im Jahre 1823 zugesendet, und Monsieur Fould hatte diese 25 Millionen in seinem Budget bereits als Einnahme berechnet, und da nehmen sich diese Millionen an diesem Plage wirklich ganz vorzüglich aus. Die Spanier erklärten auch höchst großmüthig, daß sie diese alte Schuld bezahlen würden; nur machten sie eine Gegenrechnung von 28 Millionen für die spanische Unterstützung der französischen Expedition nach Cochinchina, und proponirten, Herr Fould solle von diesen 28 Millionen jene 25 abziehen und dann freundlichst noch 3 Millionen baar herauszahlen! Herr Foulds Gesicht soll merkwürdig lang bei dieser spanischen Proposition geworden sein; er hat Unglück mit seinen Budgetstellungen, und man hat jetzt schon im Finanzministerium eine gelinde Angst vor den spanischen Rechnungen über die Expedition nach Mexico; denn man versteht, daß die spanische Königin ihr Ewigen- und Thurm-Banner schwerlich umsonst in jenen Strichen hat entfalten lassen.

In Portugal steht nach dem Pays kein Wechsel des Ministeriums zu erwarten.

Der „Scharffschen Correspondenz“ kommt die Mittheilung zu, daß Dimer Pascha seines schwankenden Gesundheitszustandes wegen das Obercommando der albanischen Armee niedergelegt hat und sich entweder bereits auf der Reise nach Konstantinopel befindet oder dieselbe in Kurzem antreten wird.

Die Pforte hat sich endlich entschlossen in der Person des ersten Secretärs der türkischen Botschaft in Paris, Ali Bey einen mit besonderen Vollmachten ausgerüsteten Special-Commissar nach Belgrad zu entsenden.

Ein Pariser Corr. der F. P. Z. meldet, daß die französische Regierung, mit dem Verhalten des Schahs von Persien unzufrieden, eine energische Note an denselben gerichtet habe.

Das Londoner Cabinet hat aufs Neue Unterhandlungen mit Frankreich angeknüpft, um von diesem die Stadt Chanderagor in Indien gegen Abtretung der englischen Besitzung Bathurst in Senegambien zu erlangen.

Kraukau, 15. Mai.

In Folge Erlasses des k. k. Staatsministeriums vom 23. Jänner 1862, Z. 386/St. M. II. wurde die Amtswirklichkeit der oberösterreich. Landesbau-Direction, und der ihr beigegebenen technischen Rechnungs-Abtheilung mit 15. April 1862 eingestellt und es sind von diesem Zeitpunkte an die Geschäfte derselben an die Statthalterei, bei welcher gleichzeitig ein wissenschaftlich-technisches und ein technisch-ökonomisches Departement errichtet wurden, übergegangen.

Ferriketon.

Die zweite Welt-Ausstellung in London.

(Fortsetzung.)

Das Concert.

Als der Zug unter der östlichen Kuppel ankam, begann das große Concert mit: God save the Queen! Ich stand ungefähr tausend Fuß weit vom Orchester; die Wirkung des Gesanges war eine merkwürdige. Zuerst sang der weibliche Chor, also ungefähr tausend Stimmen: auf meinem Plaze glaubte man eine einzige starke, weibliche Stimme zu hören und es war wie ein Zauber, daß Eine Stimme einen so gewaltigen Raum beherrschen sollte. Als dann der Männerchor einfiel, war es, als ob zwei Stimmen zusammenhängen. Es klang klar und milde, und Kuppel und Schiff waren plötzlich wie in eine Kirche verwandelt.

Auf die Hymne folgt Meyerbeer's Duvertüre. Sie beginnt hochfeierlich religiös und geht nach und nach zu menschlichen Ernst in wahrhaft Haydn'sche Feierlichkeit über: eine große Kühnheit, mit dem Ergreifen zu beginnen und mit dem Heiteren zu enden! Doch ist es dem alten Meister gelungen, die größte

Wirkung für den Schluss zu sparen. Die Uebergänge von einem charakteristischen Theile zum anderen sind durch überaus lieblich-Melodien gebildet, die manchmal an den Componisten des zweiten Actes der Hugenotten erinnern; im letzten Theile ist es ein ganz neuer Meyerbeer, den man zu hören bekommt, denn es ist eine liebliche, ruhvolle, in sich abgeschlossene Heiterkeit, die er ausathmet und die an die classischsten Werke erinnert. Die vier gewaltigen Pauken machen sich nicht besonders geltend; ihre Gewitte rollen in der Ferne, am Horizont einer schönen und glücklichen Landschaft, am Abend eines Frühlingstages. Es ist ein Gewitter, das nicht erschreckt, das die Luft nur mildert und ein schönes Phänomen mehr auftreten läßt. Programm-Musiker, wenn sie solche Musik machen könnten, würden diese Duvertüre so erklären: Anbetung des großen Geistes, Flehen um Kraft für den Kampf mit den unteren Mächten; Berserkung in der Idee; Besiegung der Materie; Sieg über die Materie, Triumph des glücklichen Lebens nach dem Siege über die Materie. Meyerbeer sagt wahrscheinlich nur: ich habe mir Mühe gegeben, eine schöne Duvertüre zu componiren und habe das Meinige gethan. — Bennet ist, wie bekannt, kein banaler Musiker, aber seine Musik zu Tenison's Worten ist ziemlich banal ausgefallen. Sie ist ein großer Choral und erinnert sehr an ein gewisses deutsches, protestantisches Kirchenlied. Von einem großartigen Schwung, von wahrhaft Hymnenhaftem

ist nicht die Rede. Vielleicht wäre die Composition besser ausgefallen, hätte er eine Hymne vor sich gehabt, wie z. B. Schiller's Lied an die Freude, oder wie King's Dodona-Lied, welches sehr am Plage gewesen wäre, er hätte vielleicht Besseres geleistet. — Auber's Composition ist ganz Auber, ganz und gar im Charakter, in welchem der Componist der Stimmen, Fra Diavolo's u. nothwendig componiren mußte. Sie hat nichts zu thun mit den ersten und weitgreifenden Gedanken, die sich an einen solchen Moment knüpfen; sie wäre bei Eröffnung einer jährlichen Blumen-Ausstellung oder eines kleinen Dymnabaters viel besser am Plage gewesen. Hier verdrabt sie dem Zuhörer die Stimmung für Handel's Halleluja, das darauf folgte. Am meisten applaudirt wurde Meyerbeer, dann, wahrscheinlich aus Patriotismus, Bennet. Verdi ist nicht zur Aufführung gekommen, da er eine Arie einschickte, die sich in dem ungeheuren Raum verloren hätte, wie ein Tropfen im Meere. Musiker hätten bei Gelegenheit dieses Concertes gewiß interessante Beobachtungen machen können. In der Nähe des Orchesters verschwammen Anfangs die Töne wie in einander, während sie sich im Verlaufe abklärten. Es war als ob sich, nicht das Ohr, sondern der Raum daran gewöhnen müßte, und als ob sich dieser mit ihnen in Einklang setzte. Im Mittelschiffe, in weiter Ferne, klang der ganze Chor, wie oben gesagt, erst wie Eine, dann wie zwei Stimmen; in den Transepten, rechts und links vom Orcher

ster hörte man vortrefflich, als säße man in einem eigens für solche Aufführung erbauten Saale und doch saß man da auf australischem Kasse oder auf canadischen Horn-Zuckerwürfeln. Tags vorher, bei der Hauptprobe, als noch Risten und Rafften umherlagen und die vielen Flaggen nicht aufgehängt waren, klang es überall schlecht. Die Kuppel war während des Concertes durch ein Zelt abgegrenzt, so daß die Töne nicht unmittelbar an das Glasdach schlugen.

Das Ausstellungsbauwerk.

Wo steht das Gebäude? Diejenigen, welche nie weiter nach Westen als bis Kensington Gardens vorgedrungen sind — was sich, nebenbei bemerkt, von Hunderttausend in London Geborenen, Verheiratheten und Gestorbenen sagen läßt — behaupten, es stehe außerhalb der Stadt, jenseits von Parks, Rübenäckern, einem Campo santo und unabgeladenen Frachtwagen, die bis ans Meer reichen. Andere wieder versichern ihnen aus Deutschland herübergekommenen Mühen, es stehe genau „ganz genau“ im Mittelpunkte Londons. Diese Andern gehören zu der merkwürdigen Sorte, die von London nie anders als im Superlativ sprechen, und denen zufolge man auf den Straßen abwechselnd einen Haufen verhungertes Arbeiter und ein Rudel Größte trifft, von denen principiel keiner nach dem Frühstück ausgeht, ohne eine Million in der Westentasche zu tragen.

— Aus Galizien, im Mai. Den Monat Mai haben viele Dichter im Alterthum und auch in der Neuzeit sowohl in Prosa, als auch im Reim besungen. Sie haben ihn als den Monat der Sonne geschildert; — wir aber in Galizien haben diese Gedichte nicht recht verstanden, und zwar aus der Ursache, weil bei uns der Monat Mai gewöhnlich als der Uebergang vom Winter zum Sommer angesehen zu werden pflegt, und wir eher auf einen schönen Herbst, wo schon die Saaten eingesäet sind und eine Wohlbehäbigkeit im Lande herrscht, als auf einen angenehmen Frühling gefast sind.

Heuer ist es aber ganz anders. Wir haben den schönsten Frühling, das ganze Pflanzenreich prangt in der vollsten Blüte, die Saaten versprechen eine reichliche Ernte; und wenn nicht missliebige Elementarereignisse eintreten: so hoffen wir, daß dieses Jahr ein „gelegnetes“ sein werde. — So viel über den physischen Mai.

Dieser Monat hat aber für Galizien auch eine große politische Bedeutung. Mit großer Innigkeit, mit gerühmtem Herzen gedenken die Polen des 3. Mai 1792. Fürwahr, ein schön's Ideal — nicht „Adelshuldigung“, sondern „Bauernedelung“, — Stärkung und Consolidirung des alten Polenreiches, Minderung der Adelsprivilegien; die waren die Grundzüge der Constitution vom 3. Mai. Schöne Gedanken einiger edlen Polen, jedoch sehr unzeitgemäß und unpraktisch! denn damals konnte man sich einen polnischen Edelmann ohne Robot, ohne Bauern nicht vorstellen, es war eine Anomalie und undenkbar; es ist somit gleich nach der Constitution vom 3. Mai die Consideration von Targowica eingetreten. Wenige Polen nur begriffen, was Adel ist, nämlich die Urheber der Constitution vom 3. Mai; aber ihre Stimmen waren eine vox clamantis in deserto. Dies haben ihre Führer Kosciuszko im Jahre 1793 und Kelemel im Jahre 1831 mit großem Schmerz erfahren.

Man sucht jetzt das „Unglück Polens“ durch das unerbitliche Fatum zu entschuldigen („Dziennik Polski 1862 Nr. 107“). Jedoch bedünkt uns, daß es nicht christlich ist, auf diese Weise zu raisonniren, daß jetzt, wo die Herstellung Polens durch Kirchengelänge angestrebt wird, eine solche Argumentation weder zeitgemäß noch logisch ist; die Ursache des Verfalls Polens liegt anderswo, nicht aber im Fatum. — Es mögen auch äußere Einflüsse zum Nachtheil Polens eingewirkt haben, jedoch war der Krebschaden seit jeher schon in den inneren Verhältnissen des Reiches. Der Adel betrachtete damals sich als die einzige privilegierte Klasse; die gewesene Robot wurde als eine Schuldigkeit des Bauers betrachtet, die aber dem Bauer zu leistenden Verpflichtungen als eine Gnade angesehen. — Deswegen war kein Vertrauen zwischen den zwei Hauptclassen der Nation in Polen, zwischen dem Adel und dem Bauer, und konnte auch auf keinen Fall entstehen, weil Vertrauen Liebe voraussetzt, welche nicht vorhanden war. Selbsthadt und Eigennutz war von der einen Seite, gerechtes Mißtrauen und stummes Hinbrüten von der anderen Seite; bei solchen negativen Ansichten und Gefühlen war eine Dissolution der Gesellschaft unausbleiblich.

Der dritte Mai hat aber auch für die andere zahlreichere galizische Nation, die Ruthenen, eine unermessliche Bedeutung. Was die Polen im Mai des Jahres 1792 angestrebt und nicht zu Stande gebracht haben, dies hat am 3. alten und 15. neuen Styls die österreichische Regierung im Jahre 1848 gethan. Denn an diesem Tage ist in ganz Galizien die Robot durch das Decret Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. aufgehoben worden. Subelnd und freudig empfing das ganze Ruthenen-Volk diese Nachricht, und weil es gewohnt ist, vermöge seiner Religiosität alles Gute, was ihm zu Theil wird, dem Urquell alles Guten, dem gütigsten Schöpfer, zuzuschreiben, feierte es bis jetzt diesen Tag durch eine kirchliche Andacht und pflanzte in jedem Dorfe ein hölzernes Kreuz auf einem Hügel auf mit der einfachen Aufschrift: „W pamiat swobody narodnoj 1848.“ d. i.: Zum Andenken an die Befreiung des Volkes 1848. Bei diesem Feste wird auch immer mit inniger Dankbarkeit an den Urheber dieser großen Gnaden gedacht und ein freudiges: „Mnohaja lita auf das Wohl des Monarchen und des allerhöchsten Kaiserhauses angestimmt; denn der ruthenische Landmann, bei welchem sich Traditionen seines früheren Unglücks lebhaft erhalten ha-

ben, weiß gegenwärtig, wo er eine größer' Freiheit genießt, diesen Zustand den Urhebern desselben mit Dank und Freue zu vergelten.

Diese Betrachtungen sind uns am heutigen schönen Frühlingstage unwillkürlich gekommen und wir glauben, daß dieselben heute von 2 1/2 Millionen Ruthenen in Galizien getheilt und mitempfundener werden. Es bleibt uns nur der Wunsch auszusprechen, daß die künftigen Monate sich für das materielle Wohl des ganzen Landes e. en so günstig gestalten mögen, wie der Monat Mai, auf daß dieses bis jetzt arme Land sich in Zukunft eines besseren Wohlstandes erfreuen, die Einwohner desselben auszubilden und eine Einigung der widerstrebenden Elemente unter der Regide Desterreichs anzubahnen im Stande sei.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Wie bereits mitgetheilt, konnte die dritte, aus 9 Mitgliedern bestehende Section, welche mit einem Bericht über die Bankvorlage betraut wurde, zu keinem Majoritätsbeschluss über den Art. 16, die Bedeckung der umlaufenden Noten betreffend, gelangen. Die Angelegenheit wurde daher dem großen, aus 48 Mitgliedern bestehenden Finanzausschuss vorgelegt, welcher am 13. d. von 8 Uhr Morgens an über sechs Stunden den wichtigen Gegenstand beriet.

Nach §. 16 der Regierungsvorlage soll die Notensumme bis zur Höhe von 330 Millionen Gulden mit einem Drittel Baarsatz, also bei Erreichung der Ziffer von 330 Millionen Gulden mit 110 Millionen Gulden in effectivem Schatz gedeckt sein. Die Summe der über 330 Millionen ausgegebenen Noten soll bis zur Höhe von 440 Millionen in der Hälfte, also wenn die circulirenden Noten die Ziffer von 440 Millionen erreicht haben, mit 165 Millionen Gulden effectiv, wenn aber die ausgegebene Notensumme überschreitet, der Ueberschuss über 440 Millionen voll gedeckt sein.

Die Fassung der Frage, über welche sich der Ausschuss erklären sollte, ist folgende:

1. Soll bei Durchführung des Systems der Bedeckung der Banknoten das Princip festgehalten werden daß ein absolutes oder aber ein mit der Zunahme des circulirenden Notenquantums bis zur Vollbedeckung wachsendes Minimum metallischer Bedeckung (1/2, 1/3) vorhanden sein muß und nur der Rest bloß bankmäßig (durch Wechsel, Pfänder) gedeckt sein darf; oder aber

2. Soll das Princip festgehalten werden, daß über der Grenze eines bestimmten als das Minimum des Bedarfs zu betrachtenden, jedoch deshalb noch nicht von der bankmäßigen Bedeckung ausgenommenen Notenquantums, jede Note — Gulden für Gulden — metallisch gedeckt sein soll.

Bei der nach einer lebhaften Debatte, in welcher alle Standpunkte von der altgewohnten Drittelbedeckung durch alle Mittelstufen bis zum Modus der Peilschen Bankacte energisch vertheidigt wurden, erfolgten Abstimmung blieb der unter Punkt 1 formulirte Bedeckungsgrundsatz mit 18 Stimmen, welche sich für denselben aussprachen, in der Minorität. Die Regierung hatte sich für denselben ausgesprochen. Das im Punkt 2 ausgebrachte Bedeckungsprincip wurde mit einer geringen Majorität, nämlich mit 21 Stimmen angenommen.

Ferner wird beschlossen, daß die Durchführung des beschlossenen Systems, nämlich die Feststellung der Summe, welche unbedeckt circuliren darf, nicht an die 3. Section zurückzuleiten, sondern gleichfalls im Finanzausschuss vorgenommen werden soll.

Ueber die „Erhöhung der Steuern“ schreibt die „Don. Ztg.“: „Das Haus der Abgeordneten beschäftigt sich noch fortwährend mit dem Ausgabenbudget. So von Kategorie zu Kategorie fortschreitend wird es ungeachtet des eifrigen und anerkanntem Bestrebens, Ersparnisse zu machen, gleichwohl einen summarischen Betrag ermitteln, zu dessen Bedeckung die ordentlichen Einnahmen nicht hinreichen, und es wird die Frage der Vermehrung derselben mit verstärktem Gewicht an die Volkvertretung herangetragen.“

Man mag sich stellen, wie man will: diesen Fragen kann nimmer aus dem Wege gegangen werden. Alle die künstlichen verschlungenen Finanzpläne, mit denen wir von den verschiedensten Seiten überschüttet wurden, fassen meist nur eine Seite des Gegenstandes

in das Auge. Die Hauptfrage bleibt für alle Fälle: Wie kann dem chronischen Deficit gesteuert werden, ohne neue Schulden zu contrahiren und durch die Vermehrung der dafür zu entrichtenden Zinsen die Last der Steuerpflichtigen stetig zu steigern?

Würde bereits auf eine größtmögliche Maß von Ersparnissen Rücksicht genommen, so bleiben, um von dem Gebrauche des Staatscredits Umgang nehmen zu können, nur zwei Mittel übrig: eine Reform des Steuersystems in der Absicht, mit geringerem Kostenaufwande als früher größere Einnahmen ohne neue oder höhere Belastung der Steuerzahler zu erzielen, oder eine Percentualsteigerung der bestehenden Steuern.

Angenommen, daß bei uns auf dem Wege der Steuerreform günstigere Erträgnisse als jetzt zu erzielen seien, so darf doch nicht übersehen werden, daß zur Durchführung derselben nicht Monate, sondern Jahre erforderlich sind. Die Schwierigkeit und Umständlichkeit diesfälliger Vorarbeiten liegt auf der Hand, so wie sich auch von selbst versteht, daß eine hinreichend lange Zeit nach der Activirung eines neuen Systems verstreichen muß, bevor die Früchte desselben sich ähren lassen.

Es bleibt demnach als Hauptmittel für die nächste Zukunft wohl nur die Percentualsteigerung übrig. Damit sie jedoch gerecht sei, muß sie sich nicht etwa bloß einseitig auf diesen oder jenen Zweig der Besteuerung, sondern auf alle Sattungen derselben erstrecken, die eine Steigerung zulassen. Ein flüchtiger Blick auf die Budgets und die Productionsverhältnisse der verschiedensten europäischen Länder zeigt uns, daß eine so mäßige Erhöhung der Abgaben, wie die Regierung sie vorschlug, den Nerv der österreichischen Steuerkraft nicht verletzen kann, sondern vielmehr die Arbeitskraft der Nation nur naturgemäß anspannen und die Erzeugung, die Hebung der zahllosen Naturkräfte Desterreichs nur fördern wird.

Säumen wir daher nicht, unsern Patriotismus durch eine That der Selbsthilfe zu bewähren. Beweisen wir unsere politische Reife durch jene Opferwilligkeit, welche alle der Freiheit würdigen, des Fortschritts fähigen Staatsgesellschaften auszeichnet.“

Desterreichische Monarchie.

Wien, 14. Mai. Sr. Maj. der Kaiser hat wegen dringender Staatsgeschäfte, wie schon vorgestern gemeldet, die Rückkehr nach Wien beschleunigt; er ist bereits gestern in Reichenan angekommen und wird heute in Laxenburg eintreffen.

Ihre Majestät die Kaiserin wollten heute Benedig verlassen. Das Frühstück soll morgen früh in März zuschlag eingenommen und nach demselben die Reise nach Reichenan fortgesetzt werden, wo Allerhöchstdieselben nach 10 Uhr eintreffen dürften.

Am Hofe wird morgen das Namensfest Ihrer k. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie, sowie das Geburtsfest des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, welcher heute von Salzburg hier eintrifft, begangen. Sr. k. Hoheit Erzherzog Maximilian Ester hat den Schwestern auf der Wieden zur Begründung eines Mutterhauses den Betrag von eintausend Gulden zu spenden geruht.

Sr. H. der Papp hat eine tägliche h. Messe in der Kapelle des Pius-Seminariums für alle jene katholischen Christen aus Desterreich gestiftet, welche durch Geldbeiträge, durch Waffenthaten oder durch Schriften Wohltäter des h. Stuhles in der gegenwärtigen Bedrängniß geworden sind.

Ein Ministerrath wurde gestern unter dem Vorsitz des Herrn Erzherzogs Rainer abgehalten, welcher dem Vernehmen nach siebenbürgische Angelegenheiten zum Gegenstande hatte.

Sr. Exc. der Staatsminister Ritter v. Schmerling ist vorgestern Abends von Salzburg in Wien eingetroffen.

Am 8. d. veranstaltete die Bürgerchaft von Salzburg dem Hrn. Staatsminister v. Schmerling einen Fackelzug. 200 Mitglieder des Turnvereins, alle gleich gekleidet, waren die Fackelträger. Die Cantate und andere Gesänge trug die Liedertafel vor.

Der Czernowitzer Kaiserin Elisabeth-Verein zur Unterstützung armer Waisenkinder hat in seiner letzten Generalversammlung, welche unter Vorsitz des Vereins-Präsidenten Bischofs Eugen Halman abgehalten wurde, auch wie alljährlich die Wahl von Ehrenmitgliedern vorgenommen. Auf Antrag eines Mitgliedes

(Herrn Abgetti) wurde Staatsminister v. Schmerling in Anbetracht seiner so großen Verdienste um Desterreich zum Ehrenmitgliede durch begeisterten Zuruf der gesammten Versammlung ernannt. Eben wird an der eleganten Ausstattung des Ehrendiploms gearbeitet.

Aus Anlaß der vielen Brände in der Umgebung von Brünn ist eine gerichtliche Untersuchungskommission eingesetzt und ein Beamter mit der nöthigen Mannschaft nach Luras exponirt worden. Sollten die gesetzlichen Bedingungen eintreten, so würde selbst das Standrecht publicirt werden.

Die ehemals bestandene Generaldirection für Communicationen soll aus Anlaß der Kallab'schen Affaire wieder reactivirt werden. Als künftiger Vorstand dieser neuen Behörde, die aus Beamten des Finanzministeriums, ohne einen neuen Kostenaufwand in Anspruch zu nehmen, demnachst zusammengeleitet werden soll, wird der Unterstaatssecretär im Finanzministerium Franz Freiherr v. Kalchberg bezeichnet.

Mit Beginn des kommenden Semesters soll hier eine neue handelspolitische Zeitung unter Leitung des Herrn Professors Dr. Stein erscheinen, welche sich der Protection des Herrn Handelsministers Grafen v. Wickenburg zu erfreuen hätte.

Der „Presse“ schreibt man aus Triest 10. Mai: Die Reise des Grafen Wickenburg nach Dalmatien sängt an, praktische Resultate für dieses Land und überhaupt für die ganze Seeküste Desterreichs zu bringen. Der Minister hat nicht nur directe vielfache Anordnungen im Ressort der Hafens- und Sanitätsverwaltung erlassen, er hat auch insbesondere die hiesige Central-Seehbehörde mit den schnelligsten Vorkehrungen in mehreren See- und Hafenbau-Angelegenheiten beauftragt. Auch die Bildung eines geräumigen sicheren Hafens in Spalato, dem günstigen Stapelplatz der türkischen Pinsterlande, soll in rasche Verhandlung genommen werden. Diese Maßregel hat eine unerschöpfliche Wichtigkeit und Tragweite. Ferner hat Sr. Excellenz die Signalisirung mehrerer See-Untiefen in den adriatischen Gewässern angeordnet, welche die Schifffahrt unsicher machten; auch wurden über viele andere Eingaben der Küstengemeinden die schnelligsten Informationen von den unterliegenden Behörden abverlangt.

Deutschland.

Im preussischen Ministerium scheinen sich Desterreich gegenüber seit der letzten Denkschrift, die von unserer Regierung dort überreicht ward, einige Bedenken über die handelspolitische Trennung Desterreichs von Deutschland zu regen; wenigstens behauptet die „B. B. u. H. Ztg.“, daß das preussische Cabinet jetzt größere Bereitwilligkeit zu erkennen gibt, wegen der durch den preussisch-französischen Handelsvertrag gebotenen Modificationen der zwischen Desterreich und dem Zollvereine bestehenden handelspolitischen Beziehungen in Unterhandlung zu treten. Diese Bereitwilligkeit sei nicht nur durch den preussischen Gesandten in Wien, sondern auch durch die an den Höfen zu Stuttgart und München beglaubigten preussischen Diplomaten ausgesprochen und die Grundlagen der zu eröffnenden Verhandlungen seien bereits Gegenstand einer vorläufigen Verständigung.

Die Kreuzzeitung gibt folgende vergleichende Uebersicht der Parteiverhältnisse im früheren und im jetzigen preussischen Abgeordnetenhaus. In dem am 11. März aufgelösten Hause zählte die Fortschrittspartei 106 Mitglieder. Von diesen sind jetzt 105 wiedergewählt worden (nur statt des Hrn. Wand in Neustettin wurde ein Conservativer gewählt), dazu kommen noch an 40 oder 50 neugewählte Mitglieder, welche gleichfalls zur Fortschrittspartei zählen dürften. Der Fortschrittspartei zunächst stand im früheren Hause die Fraction Bodum-Dollfus mit 50 Mitgliedern. Sie von denselben hat die Fraction eingebüßt, doch soll den Verlust durch mehrere neugewählte Mitglieder reichlich ersetzt haben. Die constitutionelle Fraction Grabow, welche im letzten Hause mit dem Ministerium Schwerin ging, zählte 92 Genossen; jetzt hat sie etwa 16 Sitze an die Fortschrittspartei verloren. Die katholische Centrumsfraction, welche 55 Mitglieder stark war, hat ebenfalls gegen 10 Sitze an die Fortschrittspartei eingebüßt. Die polnische Fraction ist von 23 auf 20 Mitglieder herabgeschmolzen; die Fraction der Conservativen (Kreuzzeitungspartei) besteht jetzt wie früher aus 13 Abgeordneten. Bemerkenswerth ist noch die Thatsache, daß von den 171 Abgeordneten, welche

Das Ausstellungs-Gebäude steht, wie ich aus den besten Quellen, d. h. durch eigene Anschauung, weiß, weder in der Mitte, noch an den Gränzmarken der Stadt. Wie viele Meilen weit von der City, der Bank und den Theatern entfernt, werden die Fremden zur Zeit von den Droschkenkutschern erfahren, welche 5 Pence per Meile berechnen sollen. Ich will dieser ehrsamen Kunst nicht vorgreifen, denn sie ist von Natur grob. Uebertreibt sie ihr Pferd nicht, so übertreibt sie jedenfalls die Entfernung.

Und in welchem Styl ist das Gebäude angelegt? Darauf läßt sich leicht antworten. In gar keinem, oder richtiger in allen Stylarten. Es gilt das zumal vom Inneren, und deshalb ist es mir liebenswerth. Denn wenn ich diese heillosen Confusion von Römerthum und Gothenthum, von Rococo und Eisenbahnhof-Styl betrachte, denke ich stets, wie viel correcter und dabei zopfiger ein französischer Architekt die Sache angepackt hätte. Er hätte einen Flügel des verfallenen Schlosses hingestellt, und Jeder hätte geschworen, daß er das Ding schon da oder dort gesehen habe. Lob und Tadel hätten sich von selbst verboten. Denn wenn man sagt, daß die in ihren Nippes und Widen so erschindereichen Franzosen an ihrem Dictionnaire d'architecture — wenn nämlich ein solches existirt — so unwandelbar festhalten, wie am Dictionnaire de l'Académie, so ist damit alles ausgesprochen, was über diesen Gegenstand zu sagen ist.

Die Engländer zeigen in ihren baulichen Schöpfungen ungleich mehr Phantasie. Sie bedürfen der Läuterung ihres Geschmacks, werden nicht excentrisch und gelegentlich geradezu verrückt; aber die Originalität, die ans Tolle streift, ist noch immer erquicklicher als jene bekannte Correctheit, welche sich nicht über die traditionelle Linie hinauswagt. Wer die öffentlichen Gebäude des heutigen Frankreichs, die neuen Boulevards und die Landhäuser rings um Paris kennt, der versteht was ich meine. Wer auch in England gereist ist und die großen und kleinen Cottages kennt, die wie die Wohnungen der ewigen Glückseligkeit aussehen, nicht selten aber in göttlicher Verrücktheit nach dem Modelle der Tempel von Bolhara, der Villa Frascati, des Irenbaues von Rio de Janeiro, der Moschee Tulun von Kairo, oder auch des Grabes von Beni-Hassan gebaut sind, wird mich wohl besser verstehen.

Das Ausstellungsgebäude ist eine Musterkarte aller Bauhyle und könne als solche im Ausstellungsgebäude der Zukunft, welches ungefähr so groß wie Africa sein wird, an und für sich exhibitirt oder exponirt werden. Das Mittelschiff mit den beiden Transepten baut sich anglo-gothisch auf, wird von Spitzbogenfenstern erleuchtet und kann ein fromm Gemüth zu wehevoller Andacht stimmen. Dort, wo sich dieses Mittelschiff mit den Transepten im Osten und Westen kreuzt, erheben sich die Domtuppeln und bringen Licht und Leben in den gotischen Kreuzgang.

Tritt nicht aus diesem Schiff nach rechts oder links, wo du die deine andächtige Stimmung erhalten willst, welche Leserin! Denn rechts und links spannt sich die Prosa des Eisenbahnhofes weit und breit und lang über diejenigen Räume, die man die Höfe, die Courts nennt.

Einer dritten Stylart begegnen wir in der Gemäldegallerie, die nach edelstem römischem Muster angelegt ist. Einer vierten auf der nördlichen Fronte, die einen byzantinischen Anflug hat, um mit den Arcaden des anstoßenden Gartens der horticultural society zu harmoniren. Einer fünften in den ersten östlichen und westlichen Eingangsthoren, welche dem Zeitalter Ludwig's XV. entnommen sind. Einer sechsten, die wir nicht anders als die Paxon'sche nennen können, in den großen Kuppeln, und einer siebenten, welche die dachstüberartige genannt werden muß, in dem Anhangsel der Gemäldegallerie. Dazu die undersinnbar ungeheueren Annexen für Rohstoffe, Gemische Producte, Maschinen u. s. w. Es ist ein Chaos sonder Gleichen, und jeder Architekt hat die volle Berechtigung, darüber den Verstand zu verlieren.

Nun erst die Dimensionen dieser Arche, die bei einer gemäßigtesten Berichterstattung nicht übergangen werden dürfen! Länge des Mittelschiffs 1200 Fuß, der Transepte 560, Durchmesser der Dome 160, ihre Höhe 200, Breite der Gemäldegallerie und der Hauptgalerien 50, der Seiten-Galerien 25, und der klei-

nen Gallerie, an welcher man, wie die Kasse längs der Mauer der Restaurationsküchen, hinaufen kann, 12 F. Von den breiten sogenannten Centralhöfen, deren jeder so lang wie das Gemälde (1200 F.) ist, mißt der nördliche 87, der südliche 200 F. in der Breite und von den breiten Annexen ist der östliche 775 F. und der westliche, ausschließlich für Maschinen bestimmte, 1000 F. lang.

Dies die Haupt-Dimensionen. Noch ließen sich eine Menge statistische Curiosia hinzufügen, z. B. daß die die beim Bau verwendeten Eisenröhren, auf die dritte Potenz erhoben und durch 2 dividirt, ein Sprachrohr bilden würden, vermittelt dessen der Kaiser von China und Herr von der Hypt ihre Gedanken zur Fortentwicklung constitutioneller Freiheiten unmittelbar austauschen könnten. Oder, daß die beim Bau verwendeten Nägel hinreichend wären, alle großen Gebäuden, die seit Nebuladnezar gedacht worden, daran einzeln aufzuhängen, und daß doch noch 2716420 Nägel disponibel bleiben würden. Oder endlich, daß, wenn man die beiden gläsernen Domtuppeln auf die Spitze stellen und mit Bier füllen könnte, ganz Millionen mitsamt seiner weiblichen Bevölkerung volle anderthalb Stunden zu thun hätte, um sie auszutrinken. Doch derlei mathematische Berechnungen führen zu weit und könnten böses Blut machen.

Mit Hintansetzung aller Gründlichkeit läßt sich an dem Gebäude das Eine loben, daß es trotz seines viele-

im früheren Hause für den Hagen'schen Antrag gestimmt hatten, 163 wiedergewählt erschienen.

Das Frankfurter Zuchtpolizeigericht hat nach der N. Fr. Ztg. die gegen das Frankfurter Journal erhobene Klage, es habe das kurbesessliche Volk zur Steuerverweigerung aufgereizt, wegen mangelnden objectiven Thatbestandes abgewiesen.

In einer am 9. d. Mts. gehaltenen Sitzung der Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer ist dem „Schw. M.“ zufolge ein zu Gunsten des französisch-preussischen Handelsvertrages sich aussprechender Bericht mit 14 gegen 2 Stimmen abgelehnt, dagegen eine Commission gewählt worden mit dem Auftrag, eine die Ansichten der Mehrzahl ausführende Beantwortung der von der k. Centralstelle für Gewerbe und Handel der Kammer vorgelegten Fragen auszuarbeiten.

Nach einem in Koburg am 11. d. eingegangenen Telegramm, meldet die „Kob. Z.“, daß die Frau Erzherzogin in Kairo unwohl geworden und die Abreise deshalb verschoben ist.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Den der französischen Regierung zugegangenen Berichten zufolge, so meldet der „Moniteur“, hat die gegen Mitte des Monats April plötzlich eingetretene kalte Witterung im Allgemeinen keinen nachtheiligen Einfluß auf die Cerealien ausgeübt. Viele Landwirthe wünschen sich sogar Glück zu dem Stillstand, den das rasche Wachstum durch die Kälte erlitt. Die jüngst wegen versuchter Coalition verhafteten Seher haben eine Druckchrift erscheinen lassen, welche abermals die Uebelstände der Untersuchungshaft in ein helles Licht stellt. Der Gerichts-Präsident hat diese Leute ausdrücklich für höchst ehrenwerth erklärt, drei wurden ganz freigesprochen, die übrigen vier zu einer unbedeutenden Strafe verurtheilt, und doch wurden sie während ihrer mehrwöchentlichen Vorhaft nicht anders behandelt wie die gemeinen Verbrecher. — Es wird jetzt eine Marine-Commission niedergesetzt, welche für den Seekrieg der Panzerschiffe die Grundzüge einer Tactik zu entwerfen hat, die das gesammte Manövrir-System sowohl für Geschwader wie für einzelne Schiffe umfassen soll. — Victor Hugo's Roman „Les miserables“ hat eine ganze Reihe von Reclamationen erregt. Seine Schilderung des Bischofs Miollis von Digne, die allerdings beinahe eine Travestie zu nennen ist, hat die ganze Verwandtschaft empört, und die Familien der Barone von Miollis, die Herren du Veyrier, de Magnan, d'Estienne und die Ribbe protestiren und reclamiren mit größter Lebhaftigkeit gegen das ihrem frommen Verwandten zugesagte Unrecht. — An der Börse stiegen heute die Actien der Eisenbahn auf 175 in Folge der Nachricht, daß Hr. Mirès am Montag seine Bureau wieder eröffnen werde. Mit einer heftigen Publicitätsagentur soll Mirès bereits einen Annoncen- und Reclamendvertr. im Betrage von 50,000 Fr. abgeschlossen haben. — Wegen der Canonisation der japanischen Märtyrer werden am 10., 17., 24. und 31. d. M. „Trains de plaisir“ von Marseille nach Rom abgehen. Man fährt Sonnabend Abend um 10 Uhr in Marseille ab und kommt Montag um 12 Uhr Mittags in Rom an. An Bord des Packetbootes wird die Messe gelesen. — Inmitten der allgemeinen Stockung geht noch immer ein Geschäft sehr gut, nämlich das der Cafés am Boulevard des Italiens. Das Locale des zu errichtenden Cafés im neuen Vereireschen Hotel de la Paix wurde zu 100,000 Fr. vermietet. Der Werth dieser Cafés, deren Anzahl ein Duzend kaum übersteigt, ist zwischen 1000,000 Fr. und einer Million. Sie leben hauptsächlich vom Absinth, vom Bier und vom Cabinet-particulier und in ihnen concentrirt sich gewissermaßen ganz Paris, welches ganz Frankreich in sich faßt und sich für den Cardinalpunkt aller Civilisation hält. Die Cafés bezihen jährlich vom Publicum bios an Trinkgeld sechs Millionen.

Wie die „A. Ztg.“ aus Paris berichtet, ist Fürst Demidoff, Gemal der Prinzessin Mathilde Bonaparte, am 10. d. in Paris gestorben. Der Erzbischof von Toulouse hat an die Geistlichen seiner Diocese ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sein Bedauern ausdrückt, daß Umstände, die von seinem Willen unabhängig seien, ihn nöthigen, die Verfügungen in seinem Hirtenbrief zu modificiren und auf die ursprünglich angeordneten Processionen außerhalb der Kirchen zu verzichten, und in welchem er ankündigt, daß die auf den 18. Mai anberaumte

große Procession im Innern der Kirche nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes stattfinden, und daß er selber an diesem Tage das Hochamt und die Vesper halten werde, falls er nicht genöthigt sei, an jenem Abend die Reise nach Rom anzutreten.

Spanien.

Aus Madrid, 10. Mai, meldet man der „Independance belge“: Die Herren O'Donnell und Barrot haben bezüglich der mexicanischen Angelegenheiten eine herzliche Besprechung gepflogen. In der Deputirtenkammer ist der Antrag, die Königin um Amnestirung der Beurtheilten von Loja zu ersuchen, mit 150 gegen 34 Stimmen abgelehnt worden. Es ist hier das Gerücht von einem Eheproject zwischen dem König von Portugal und der Prinzessin Dia von Savoyen (Schwester der Prinzessin Clotilde) verbreitet.

Portugal.

Dem „Diario da Povoaa“ zufolge ist die russische Bewegung in Portugal noch nicht unterdrückt. Die Insurgenten, welche die Stadt Guimaraes übersallen und sich sodann wieder zurückgezogen hatten, sind weder nach dieser Stadt zurückgekehrt noch vor Braga erschienen. Doch heißt es, daß sie Vorbereitungen treffen, die beiden Städte in bedeutender größerer Anzahl anzugreifen. Der in Guimaraes eingedrungene Haufe war ungefähr 600 Mann stark. Ihre Führer waren ihnen nicht in die Stadt gefolgt, sondern hielten zu Pferd auf dem Berge Azorem. Die Bevölkerung von Baião und Marco de Canavezes soll sich in großer Aufregung befinden. Man macht sich auf Volksaufstände gefaßt. In Villa Verda bei Braga werden gleichfalls Vorbereitungen getroffen. Die Unzufriedenheit ist allgemein. Von den Bauern werden große Quantitäten Pulver angekauft. In Braga ist trotz des hohen Preises, der bezahlt wird, fast kein mehr zu haben.

Belgien.

Der Herzog von Brabant, obgleich ihm telegraphirt worden, daß er die Rückreise nicht mehr zu befehlen brauche, ist dennoch schon am 10. d. in Brüssel eingetroffen. Er hat also die ungeheure Strecke von Madrid bis Brüssel in nur zwei Tagen zurückgelegt.

Italien.

Aus Turin, 9. Mai, wird der „R. Z.“ geschrieben: Die Prinzessin Clotilde sollte ursprünglich ihren Gemal nach Neapel begleiten. Obwohl indes die Prinzessin eine abgebräute, unerschrockene Reisende ist, so haben die Aerzte bei der vorgerückten Schwangerschaft die Reise doch nicht für räthlich gehalten. Der Admiral Persano wird morgen mit einem Theile des italienischen Geschwaders in See stechen, um den Prinzen Napoleon entgegen zu fahren. Der König macht vor d. r. Antritt seines Schwiegersohnes noch einen Abstecher nach Messina, wohin ihn, wie man versichert, eine Abtheilung der französischen Flotte begleiten wird.

In Turin spricht man von der Einstellung der Durchbohrungsarbeiten am Mont-Cenis, da die Schwierigkeiten dieses Unternehmens fortwährend im Zunehmen seien.

Griechenland.

Am 28. April Abends 5 Uhr ritt die Königin in der Boulevardstraße herab in ziemlich schneller Gangart. Plötzlich lief ein Kind über die Straße. Um dieses nicht niederzureiten, hielt die Königin ihr Pferd sehr rasch und festig an; aber die einmal dem Körper mitgetheilte Bewegung nach vorwärts machte, daß die Königin über den Kopf des Pferdes hinausfiel. Die Königin fiel hart an den Rand der Marmoreinfassung, die den Fußweg vom Fahrweg absondert, auf einen Boden, der eben so hart wie Marmor ist. Sie sprang schnell auf, verlor die Bestimmung nicht eine Secunde, fand sich aber von Blut überrieselt, und ihre Umgebung brachte sie in ein nahe Haus. Am zweiten Tage fuhr die Königin wieder spazieren und am dritten Tage ritt sie wieder aus.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krautau, 15. Mai. Programm der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer am 17. d.: Beratungen des Antrages des städtischen Ausschusses betr. die Errichtung ein Hauptgetreidemarktes in Krautau und eventuell die Beilegung der Zusammenlegung einer aus Mitgliedern des städtischen Ausschusses, der Handels- und Gewerbekammer und des Comité der agronomischen Gesellschaft zu diesem Zweck zu bildenden gemischten Commission.

Als Vollrector der lehrthätigen Verfügung der Gräfin Ledukomsta hat der Rector der Jagiellonischen Universität Dr. Diel eine Concurs-Rundmachung erlassen, nach welcher ein dreijähriges Stipendium von den Zinsen des Kapitals von 23,589 fl. p. für einen der Hydraulik und Architectur Beschäftigen zur Ausbildung im Auslande bestimmt ist. Der Candidat muß in Krautau, Krautauer Gebiet oder sonst auf polnischer Erde geboren, der polnischen, deutschen und französischen Sprache, sowie besonders der Theorie der Hydraulik und der Architectur-Wissenschaften vollkommen mächtig, und nicht über 24 Jahre alt sein. Die Eingaben an den Rector mit Beifügung des Lauscheines, Armbuths, Schul- und den betreffenden Zeugnissen über die verlangten Kenntnisse in Sprachen und obgenannten Wissenschaften sind spätestens bis zum 15. Juni d. J. in der Rectorskanzlei (Grodzka Nr. 106) einzureichen.

Ein Corr. der „Lemb. Ztg.“ aus Szegadowa, 9. d. bittet die Direction der R. K. Nordbahn und der oberösterreichischen Eisenbahn, sie mögen endlich einmal Bedauern haben mit den Reisenden, die sich aus Galizien nach Preußen begeben, oder die mit der oberösterreichischen Bahn nach Oesterreich eintreten. Obgleich die Route von Krautau nach Breslau um mehr als 20 Meilen länger ist, als jene von Wien nach Breslau, so treffen die Wiener und Krautauer Passagiere (beinahe bei gleicher Abfahrtszeit) mit ein und demselben Zuge in Breslau ein. Vier Stunden 10 Minuten braucht man allein um die 9 Meilen von Krautau nach Myslowitz zurückzulegen. — eine Entfernung, die ein Schnellzug der österr. Gesellschaft in einer Stunde 20 Minuten zu überlegen vermag, und die sich mit Zurechnung der erforderlichen Aufenthaltzeit in Szegadowa auf 2 Stunden 20 Minuten beziffern könnte. Es scheint wirklich, daß die Unternehmungen nicht einzusehen vermögen, daß gerade diese Route von einem großen Theile auswärtiger Geschäftsleute, welchen die Zeit Geld ist, begehrt wird, und daß derartige langweilige Verkehrs-Verbindungen, die man heut zu Tage selbst einem Kaiser-Verein verübeln würde, nicht dazu beitragen, dem beiderseitigen Landesgebiete Vortheil zu gewähren.

Die Preisrenten auf der Lemb. Ztg. Rennbahn werden am 17., 20. und 23. Juni d. J. stattfinden. Für den ersten Renntag sind zwei Preise zu 600 fl. von dem Vereine zur Hebung der Pferdezucht bestimmt, dann folgen die Rennen um die Kaiserpreise von 300 und 90 fl. f. österr. Dukaten. Am zweiten Renntage sind ebenfalls vier Rennen, das erste um den Vereinspreis von 600 fl., das zweite um den Kaiserpreis von 300 österr. Dukaten, diesem folgt das Rennen um den Kaiserpreis von 10 österr. Dukaten, dann das Rennen um den Damenpreis, nämlich einen silbernen Pokal. Für den dritten Renntag werden auch vier Rennen angefaßt, und zwar um den Vereinspreis von 900 fl., um den Kaiserpreis von 500 österr. Dukaten, dann um den von Hrn. Anton Mit. v. Myslowitz für die den Mitgliedern des Vereines gehörigen Pferde bestimmten Preis von 500 fl. und endlich um den Vereinspreis von 300 fl. für Pferde, welche bei dem diesjährigen Rennen besetzt wurden. Die Preise von 90 und 10 fl. f. österr. Dukaten sind für Pferde kleinerer Grundbesitzer, Landwirthe, Privatbeamten und Bauern bestimmt. Der Rennungs-schluß für die letzteren Preise so wie für den Damenpreis, den von Hrn. Myslowitz bestimmten Preis, dann für die Vereinspreise von 900 und 300 fl. ist 24 Stunden vor den Rennen, jener für die übrigen Preise aber bis einschließig den 15. Mai.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der Banknotensammler Ludwig Nagy ist am 10. d. M. Nachmittags in Ungarn durch zwei Männer aufgegriffen worden und diese haben sich am letzten Samstag Nachmittags bereits dem Bankgouverneur vorgekehrt, um ihre Ansprüche auf die ausgegebene Bezeichnung von 4000 fl. darzutun.

Der „Gazeta Polska“ zufolge ist das Privatunternehmen einer Anzahl von Gütebesitzern des Königreichs Polen des Baues einer Eisenbahn von Piotrków nach Sandomir bereits durch Aufnahme von Plänen und Anfertigung von Anschlägen in die erste Phase der Bewirklichung getreten. Die projectirte Bahn, über 20 Meilen lang, durchschneidet eine an Fabriken und Bergwerken überaus reiche Gegend, dürfte später von Sandomir bis zu ihrer Berührung mit der galizischen Eisenbahn verlängert werden.

Breslau, 12. Mai. Die heutigen Preise sind (für einen preussischen Scheffel d. l. über 14 Garnez in Dr. Silbergroßen — 5 kr. 5/16 W. außer Ugio):

Weißer Weizen	82	84	80	70	75
Gelber	81	83	79	70	75
Roggen	59	60	57	53	56
Gerste	36	39	35	32	34
Hafers	25	28	24	22	23
Erbisen	54	58	50	44	47
Rüben (für 150 Pfd. brutto)					
Sommerraps					

Krautau, 13. Mai. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Megen Weizen 4.94 — Korn 3.15 — Gerste 2.50 — Hafer 1.62 — Runkelrübe — Erdäpfel 1.50 — Ein Zentner Heu — 80 — Stroh — 75 fl. österr. Währ.

Myslowitz, 9. Mai. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. öst. W.): Ein Megen Weizen 4.40 — Roggen 2.47 — Gerste 1.95 — Hafer 1.17 — Erbsen 3. — Bohnen 2.50 — Firs 2. — Buchweizen 1.80 — Runkelrübe — Erdäpfel 1.20 — 1 Klastor hartes Holz 8.40 — welches 6. — Futtermee — 1 Zentner Heu 1. — 1 Zentner Stroh — 60.

Berlin, 13. Mai. Freim. Anl. 100. — 5perc. Met. 54 1/2. — 1848er Lose 70. — Nat. Anl. 64 1/2. — Staatsbahn 139. — Credit-Actien 84. — Credit-Lose 84. — Böhm. Westbahn 61 1/2. — Wien 67 1/2.

Frankfurt, 13. Mai. Freim. Met. 54. — Wien 60. — Banactien 754. — 1848er Lose 73 1/2. — Nat. Anl. 62 1/2. — Staatsbahn 243 1/2. — Cred. Act. 194 1/2. — 1860er Lose 75. — Anlehen 1859 70 1/2.

fachen soliden Mauerwerks, seines theilweisen gotischen Myficiasmus und seiner breiten Mittel-Galerien und Treppen nicht einen einzigen Fleck in sich schließt, der über Lichtmangel klagen könnte. Selbst im Departement der Wagen, das sich unter der Gemälde-Galerie befindet, gibt es des Lichtes ganz genug, um sich zu jeder Tagesstunde eine Equipage aussuchen zu können, und wo der Sonne freier Zutritt durch das Glasdach gestattet ist, wird man des Lichtes eher zu viel haben und es dämpfen müssen. Zu viel des Lichtes, aber auch zu viel der Hitze, wenn die Hundstage und die Gasse aus der Provinz in dichten Schwärmen angezogen kommen. So wenigstens scheint es, obwohl es sich wundern sollte, wenn die Engländer es verabsäumen hätten, für genügende Lüftung zu sorgen, sie zu lernen haben. Allerdings war der Ventilationspunkt dieses Mal schwerer zu behandeln, als im Jahre 1851, wo man an allen beliebigen Punkten Schieber ausheben konnte, um einen entsprechenden Luftzug herzustellen. So leicht war es dieses Mal dem Architecten nicht gemacht, nachdem die 4 Hauptfronten aus solidem Mauerwerk aufgeführt sind. Aber Lustigher lassen sich am Ende auch durch Quadersteine bohren, und in der Gemälde-Galerie gibt es deren der ganzen Länge nach. Vermuthlich auch längs der drei andern Hauptfronten. Doch habe ich sie bisher nicht entdecken können und weiß nur, daß es am Eröffnungstage unter

den Dornen und im Mittelschiff gewaltig heiß war. Tropenhaft dürfte sich auch die Atmosphäre im Maschinen-Anner herausstellen, wenn dessen untere Wände so fest verschlossen bleiben wie bisher. Dieser Anner ist den westlichen Sonnenstrahlen am meisten ausgesetzt und wird überdies durch unzählige Dampf-Cylinder von innen geheizt. Hier ist demnach eine gründliche Ventilation doppelt nöthig. Sie wird nicht schwer herzustellen sein, da deren Anbau aus Holz besteht und so leicht und lustig hingestellt wird, daß ein schweizerischer Commissar sich erstlich mit dem Gedanken beschäftigte, die dort aufgestellten Maschinen seiner Landstube nicht nur gegen Feuer, sondern auch gegen Wind verschließen zu lassen. Er ist auch heute noch der Ansicht, daß dieser lustige Holzbau einem tüchtigen Windflos nimmer widerstehen könne, und sieht jeden Morgen nach, ob das Ding nicht über Nacht umgeblasen wurde. Bis jetzt hält es gottlob zusammen, und die Schweiß wird dieses Mal hessentlich mit dem bloßen Schrecken davonkommen. Möchte ihr ein Steinchen in Betreff ihrer chronischen Besorgnisse um den Besitz von Genf beschieden sein!

Eine andere und viel beachtlichere Besorgnis ist die, daß die Durchgänge zwischen den verschiedenen Schauffasten und sonst ausgestellten Gegenständen sich als zu eng herausstellen werden. Nicht in allen Theilen des Gebäudes, aber doch in vielen, wo eben Dinge aufgestellt sind, die nicht bloß für den Gauch-nn In-

teresse haben. Mathematische Instrumente, Baumwollen in unscheinbaren Flaschen, Querdurchschnitte von Holzern werden niemals große Anziehungskraft für raumverschlingende Crinolinen besitzen. Indien, Canada und die nordöstlichen Galerien werden daher zu keiner Zeit überfüllt sein. Ein Anderes ist es mit jenen Räumen, wo Juwelen, Silberwaaren, Porcellan, Bronze, Modartikel, Statuen und Glaswaaren aufgestellt sind. Dorthin drängt alles utriusque generis, und auf diese Punkten war schon in den letzten Tagen das Gedränge zuweilen störend. Wie erst an Schillingstagen!

Zur Tagesgeschichte.

Die „Presse“ theilt einen neuen Fall mit, wo Kallab's Briefunterhaltungen eine tragische Katastrophe herbeiführten. Im October vorigen Jahres nahm sich in Wien ein Doctorand der Rechte (aus Jannitz) das Leben, weil er aus mehrere Briefe, die er an seine Eltern geschrieben, um von ihnen Geld zu erbitten, keine Antwort erhalten hatte und dies damit deutete, daß sie ihre Hand gänzlich von ihm abzichen wollten. Jetzt nach der Entdeckung von Kallab's Verbrechen hat sich dieses unglückselige Mißverständnis aufgelöst; sowohl die Briefe des Sohnes an die Eltern als umgekehrt die der Eltern an den Sohn waren unterzogen worden und kamen erst jetzt zum Vorschein.

Aus Olmütz, 12. Mai, meldet die „Neue Zeit“: Der hiesige Bahnhof bot in den gestrigen Nachmittagsstunden ein seltsames Schauspiel dar. Eine Schaar böhmischer Auswanderer, und zwar Männer, Weiber, Kinder, deren Meistheil Ausländer ist, war mit dem Prager Mittagszug angelangt, und hatte mit ihren

Paris, 13. Mai. Schlußcourse: 3perc. Rente 70.80. — 4 1/2perc. 97.75. — Staatsbahn 527. — Credit-Mobilier 847. — Lomb. 608. — Oester. Cred. festl.

Hamburg, 13. Mai. Credit-Actien 82 1/2. — National-Anl. 63 1/2. — Wien 100.87. — Riemlich geschäftlos.

Amsterdam, 13. Mai. Dort verzinssliche 72 1/2. — 5percent. Met. 51 1/2. — 2 1/2perc. Metall 26 1/2. — Nat. Anlehen 59 1/2. — Wien —. — Still.

London, 13. Mai. Consols 92 1/2. — Lomb. Disc. 3 1/2. — Wien 134 1/2. — Silber 61 1/2.

Wien, 14. Mai. National-Anlehen zu 5% mit Zinners-Coup. 84.80 Geld, 84.90 Waare, mit April-Coup. 84.60 Geld, 84.70 Waare. — Neues Anlehen von 3. 1860 zu 500 fl. 98.60 Geld, 98.70 Waare, zu 100 fl. 103.50 G., 103.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 73. — G. 73.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 848. — G. 849. — W. — der Credit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 220.30 G. — W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. österr. Währ. G. 2280. — W. — der (Galt.-Karl.-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. — W. mit Einzahlung 237.50 G. 237.75 W. — Wechsel auf 3 Monate: Frankfurt a. M. für 100 Gulden sidd. W. 110.85 G. 111.20 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 132.90 G. 132.10 W. — R. Münzdulden 6.26 G. 6.27 W. — Kronen 18.10 G. 18.14 W. — Napoleond'ors 10.48 G. 10.50 W. — Russ. Imperiale 10.75 G. 10.77 W. — Vereinshalter 1.96 G. 1.96 1/2 W. — Silber 130.50 G., 130.75 W.

Krautauer Cours am 14. Mai. Neu Silber-Runde Nro 2. p. 112 verlangt, fl. p. 110 act. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 356 verlangt, 352 bezahlt. — Preuss. Courant für 150 fl. österr. Währ. 77 verlangt, 76 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 131 1/2 verlangt, 129 1/2 bez. — Russische Imperiale fl. 10.60 verl., 10.65 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.66 verlangt, 10.66 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dufaten fl. 6.30 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dufaten fl. 6.28 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 102 verl., 101 1/2 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 82 1/2 verl., 82 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 86 1/2 verl., 85 1/2 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 73 1/2 verlangt, 72 1/2 bezahlt. — National-Anlehen von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 84 1/2 verl., 83 1/2 bez. — Aktien der Carl-Ludwig-Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ. 238 verl., 236 bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Mai. Das Plenum des Finanzausschusses hat in der heutigen Sitzung den zulässigen Betrag der unbedeckten Noten auf 200 Millionen festgesetzt, über diesen Betrag hinaus muß jede Note durch den entsprechenden Werth in Silber bedeckt sein, d. h. mit anderen Worten, es wurde angenommen, daß der Betrag der durch das Verkehrsbedürfnis in den Händen der Privatpersonen festgehaltenen Banknoten mindestens auf 200 Millionen zu veranschlagen ist.

In dem Proceß gegen den Redacteur des „Watterland“ wurde heute das Urtheil über die Schuldfrage gefällt. Dr. Hermann Reipp ist des Verbrechens der Majestätsbeleidigung schuldig erkannt.

Aus Berlin meldet eine Tel. Dep. der „Schles. Ztg.“ v. 13 d.: Der General der Infanterie von Schack, commandirender General des 4. Armeecorps, ist hier eingetroffen. — Herr von Bismark-Schönhausen hatte heute eine Audienz beim Könige. — Auf die Nachricht, daß der Kurfürst von Hessen sich weigere, auf die preussischen Forderungen einzugehen, verbreitete sich das Gerücht, die projectirten militärischen Maßregeln sollten beschleunigt werden. Heute fand wieder eine außerordentliche Sitzung des Bundestages statt; Hannover und Mecklenburg sollen für die kurfürstliche Regierung sein. — Nach der Zeidler'schen Correspondenz ist heute die Ernennung des Hrn. Kühlwetter zum Handelsminister erfolgt.

London, 14. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erwiederte Layard auf eine Interpellation Griffiths, die französische Regierung habe dem englischen Gouvernement unter den Zweck des Besuchs des Prinzen Napoleon in Neapel keine Mittheilung gemacht.

Neapel, 13. Mai. Prinz Napoleon ist hier eingetroffen.

Athen, 10. Mai. (Ueber Paris). Das Ministerium hat seine Demission gegeben. Trikupi weigerte sich ein neues Cabinet zu bilden. Die Kammern wurden vertagt. Es herrscht Aufregung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Wozel. Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14. Mai.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Sobieslaw Barczewski aus Podole; Fabianus Dabek aus Galizien; Vincenz Lewanowski aus Galizien; R. Wodecki aus Rußland; Franz Rydzicki aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Wladimir Bodrowski nach Galizien; Michael Dobrowski nach Galizien; Wladimir Nizabitowski nach Wien.

Gabelstücken alle freien Räume des Bahnhofes besetzt. Dieselben reisen auf Kosten der russischen Regierung und es mag die Zahl derselben 300 bis 400 Seelen Raar gewesen sein. In der Nacht setzten dieselben die Reise nach der österr. russ. Grenz fort, wo sie von russischen Beamten übernommen und 50 Meilen weiter in das Innere des Landes befördert werden. Einige Tage früher schon hatte ein ähnlicher Zug böhmischer Auswanderer nach den Steppen Rußlands (50 Köpfe Raar) unsern Bahnhof passiert.

Am 6. d. ist in Klein-Dobrowitz (Mähren) das Fuhrwessens-Fouragemagazin niedergebrannt.

Der Kontract zwischen dem böhmischen Landesauschusse und dem Architecten Ullmann wegen Ausfühung des Baues des Interimstheaters ist abgeschlossen. Der Bau muß bis Ende November d. J. vollendet sein. Geheißt dies nicht, so muß für jeden Tag der Bau länger dauern, eine Geldbuße von 300 fl. erlegt werden; dagegen erhält der Bauunternehmer, wenn der Bau bereits bis zum 15. November beendet wird, als besondere Remuneration noch fünf Prozent von der verabredeten Bausumme.

In Doretz wurde am 8. d. Mts. unter großem Andränge von Fremden und Einheimischen das Stambild des Malers Ary Scheffer entführt.

(Ein Pariser Brief.) Herr Merimé, das bekannte Mitglied der französischen Akademie und Redacteur bei dem officiellen „Moniteur“, erhielt dieser Tage mehrere Briefe mit der Adresse: Monsieur Merimé, Redacteur du „Moniteur“.

About's Gactaria, von dall' Dngaro ins Italienische überetzt und von der Gesellschaft Dondini im Gerbinobesitzer zu Turin aufgeführt, wurde auch hier aufgeführt.

3. 6160. Edict. (3773. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekanntem Hrn. Benedikt Kempner und für dem Fall dessen Todes dessen unbekanntem Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Christine Gräfin Zelenka am 2. April 1862 Z. 6160 eine Klage hiergerichts ausgetragen auf Zurechtkennung, daß alle dem Benedikt Kempner aus dem mit der Christine Gräfin Zelenka am 14. August 1841 geschlossenen Pachtvertrage jugendlichen Entschädigungsrechte verjährt und aus dem Lastenstande der Güter Tomice des ehemaligen Wadowicer Kreises dom. 384 pag. 52 n. 27 on. zu etabliren und zu löschen seien, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagssatzung auf den 17. Juni 1862 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Hrn. Benedikt Kempner so wie dessen allfälligen Erben und Rechtsnehmer unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Geissler mit Substituierung des Advokaten Dr. Schönborn als Curator bestellt mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbeihilfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 15. April 1862.

3. 961. jud. Edict. (3756. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Kenty als Gerichte wird der mit seinem Amtesitze zu Kenty domicillirende Herr k. k. Notar Victor Brzeski, vom 1. April d. J. angefangen zum k. k. Reichscommissar behufs Vornahme der im J. 183 lit. a. der St. D. bezeichneten Acte in Verlassenschaftsachen, für alle in den nachstehenden Ortsgemeinden, als:

- 1. Nowawies ad Kanczuga,
2. Nowawies ad Osiek,
3. Kanczuga,
4. Bielany,
5. Malec,
6. Starawies górna,
7. Starawies dolna,
8. Łęki,

vorkommenden, der Gerichtsbarkeit dieses k. k. Bezirksgerichtes zufallenden Verlassenschaftsachen bestellt, wovon auch sämtliche Interessenten zur weiteren Richtschnur verständigt werden.

Kenty, am 8. April 1862.

3. 374. civ. Edict. (3759. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Leszajsk wird bekannt gemacht, daß wider den abwesenden und dem Wohnorte nach unbekanntem Moses Stern Hr. Felix Ziegla durch seinen Bevollmächtigten Hrn. Landesadvokaten Dr. Lewicki hiergerichts eine Klage de prä. 25. November 1861 Z. 2715 wegen Zahlung der Wechselsumme von 1000 fl. ö. W. in Grundentlastungobligationen ausgetragen und um richterliche Hilfe gebeten hat, weshalb auch zur mündlichen Verhandlung dieser Angelegenheit mit dem bezirksgerichtlichen Beisitzer vom 12. März 1862 Z. 374 die Parteien zu der am 17. September 1862 um 10 Uhr Vormittags abzuhaltenden Tagssatzung unter der Strenge des §. 25 der St. D. mit dem Beisatze vorgeladen wurden die Vorschriften des §. 23 der St. D. zu beobachten.

Diesem gemäß wird zur Vertretung des dem Aufenthaltsorte nach unbekanntem Belangten auf seine Gefahr und Kosten ein Curator in der Person des k. k. Notars Hrn. Felician Polanski in Leszajsk aufgestellt, und ihm dieß durch das gegenwärtige Edict bekannt gegeben, daß er entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung seiner Rechtsache gehörig anzuweisen, oder dem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen habe; widrigenfalls er die Folgen der Verabsäumung alles dessen sich selbst beizumessen haben würde.

Leszajsk, am 12. März 1862.

N. 3782 pr. Kundmachung. (3764. 2-3)

Ludwig Nagy recte Farkas György wegen Fälschung in Untersuchung ist am 27. April l. J. aus der Haft in Preßburg entlassen. Die Personbeschreibung desselben ist: Alter 30 bis 31 Jahre; Geburtsort Kima, Gmünder-Komitat, letzter Aufenthalt Ofen, Taban Nr. 24; Religion: reformirt; Stand: ledig; Beschäftigung: außer Banknotenfälschung keine; Größe: 5 Schuh, 4 Zoll, Gesicht länglich, mager; Gesichtsfarbe: blaß, die Haut rein, Haare dunkelblond, ober der Stirn schütter; Stirn hoch; Augenbraunen blond; Nase länglich, dünn, regelmäßig; Mund proportionirt; Zähne gut, Schnur- und Wadenbart blond; besondere Kennzeichen keine; spricht ungarisch, deutsch, polnisch, etwas französisch und italienisch.

Kleidung zur Zeit der Entweichung: schwarz verbrämter ungarischer Rock, ungarisches Beinleid, ungarischer Hut, wird mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß k. k. Behörden wegen schärfster Indignation auf dieses gefährliche Individuum angewiesen wurden und von Seite der k. k. priv. österr. Nationalbank

dem Zustandbringer des Farkas alias Nagy eine Belohnung nach Umständen bis zu vier Tausend Gulden österr. Währ. in Aussicht gestellt worden sei.

Nach späteren Nachrichten hat Nagy die französische Kleidung angelegt und wurde in einem bereitkräftigen Hute gesehen.

Vom k. k. Statthaltereipräsidentium. Lemberg, am 9. Mai 1862.

3. 128. Edict. (3760. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Bochnia wird hiemit bekannt gemacht, daß auf Grund der Aufschrift des k. k. städt. delegirten Bezirksgerichtes der innern Stadt Wien vom 28. December 1861 NE. 49196 zur executiven Veräußerung mehrerer, dem Hrn. Konstantin Hübner Söhne gehörigen Fahrnisse, nämlich Einrichtungsstücke, wegen Herrn Leopold Wolf, Handelsmann aus Wien schuldigen 143 fl. 61 kr. ö. W. sammt 6% Zinneszinsen vom 28. September 1860 und Gerichtskosten 4 fl. 9 kr. die Tagssatzung auf den 30. Mai und 26. Juni d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt wird, daß diese Fahrnisse einzeln in dem erhobenen Schätzungswerte ausgerufen, nur gegen Barzahlung veräußert und erst bei der zweiten Tagssatzung um jeden Anbot, also auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden.

Das Vergehn dieser Sachen kann in der hiergerichtlichen Civil-Registrierung eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt als Gerichte. Bochnia, am 20. März 1862.

3. 2114. Kundmachung. (3763. 1)

Von Seite der Krakauer k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Verpächterung des Andrychauer städtischen Markt-Stand-Ordnungs- und Waggelder-Gefäßes für die Zeit vom 1. November 1862 bis letzten October 1865 am 3. Juni 1862 um 9 Uhr Vormittags in der Andrychauer Magistratskanzlei eine öffentliche Licitations-Verhandlung stattfinden wird.

Der Höchstpreis beträgt 800 fl. ö. W. jährlich, wovon 10% als Vadium bei Beginn der Licitations-Verhandlung zu erlegen sind. Pachtlustige werden hiezu mit dem Beisatze eingeladen, daß die Pachtbedingungen beim Andrychauer Stadtmagistrate eingesehen werden können.

Von der k. k. Kreisbehörde. Krakau, am 5. Mai 1862.

N. 554. Edykt. (3761. 1-3)

C. k. Sad powiatowy w Krzeszowicach podaje niniejszem do powszechnej wiadomości, iż celem uskutoczenia pozwolonej na zaspokojenie nale-

żytości p. Karola Metner w kwocie zlr. 200 c. s. c. w drodze publicznej licytacyi przymusowej sprzedaż zajętych i na 883 zlr. 40 kr. oszacowanych ruchomości p. Edwarda Braun z Sanki południowej, a mianowicie: mebli, sprzętów domowych, oraz 200 korey owsa i 45 korey jęczmienia, pierwszy termin na dzień 3go czerwca 1862 drugi " " 17go czerwca " i trzeci " " 1go lipca " zawsze o godzinie 10tej przedpołudniem w dworzec Sanki południowej, z tém nadmienieniem wyznaczony został, że ruchomości powyższe przy trzecim terminie, także niżej ceny szacunkowej sprzedane będą.

O czém chęć kupna mających zawiadania się. Krzeszowice, dnia 15 kwietnia 1862.

Intelligenzblatt. Vorlekte Woche zum Ankauf der Concordia-Lose à 50 kr.

mit 661 Delgemälden im Werthe von

Gulden 20,000 ö. W.

zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten.

Zu beziehen bei allen bekannten Loß-Verkäufers, durch sämtliche Zeitungs-Redactionen, Buchhandlungen u. s. w. (3790. 1)

Wiederverkäufer erhalten

20 Percent in Barem,

und belieben sich dieselben unmittelbar an die

Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulenstraße Nr. 524.

Die Molken- und Bade-Anstalt KREUTH

im bairischen Hochgebirge, wird am 1. Juni eröffnet.

Es werden, wie bisher, Schwefel-, Sool- und Molkenbäder, Ziegenmilch und frische Pflanzensäfte verabreicht, und befinden für alle Bedürfnisse festgesetzte Preise; die gedruckten Satzungen sind gratis zu beziehen.

Zimmerbestellungen vor Beginn der Saison sind an die unterfertigte Güteradministration, während der Saison an die Badeanstalt Kreuth zu richten, wobei bekannt gegeben wird, daß in Zukunft Anmeldungen erst vom 1. April jeden Jahres entgegen genommen werden.

Tegernsee, im März 1862. St. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Baiern Güter-Administration.

Große Auswahl moderner Rock- und Hosen-Stoffe

für ganze Anzüge, Damen-Mantille, Pique- und Seidenwesten - Kameelgarn-Zwirn und Pique-Stoffe für leichte Anzüge, namentlich sogenannte

rußische Leinwand von 55 Fr. bis 1 fl. ö. W. pr. Wien. Elle empfiehlt die Tuch- und Modewarenhandlung

Zipser & Gruchol, Lemberg, Kathedralplatz Nr. 29.

k. k. Polnisches Theater in Krakau unter Direction von Julius Pfeiffer.

Donnerstag, am 15. Mai 1862. Letzte Woche des Wintercurus. Zum Benefiz des Hrn. Karl Królikowski.

Königin Hedwig von Polen

Historisches Drama in 5 Acten v. Alex. Sr. Prezdziecki. Anfang 7 1/2 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with columns: Tag, Barom.-Höhe, Temperatur, Specif. Feuchtigk., Richtung und Stärke des Windes, Zustand der Atmosphäre, Erscheinungen in der Luft, Temperatur der Wärme im Laufe d. Tage.

Getreide-Preise auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in de Gattungen classificirt.

Table with columns: Ausführung der Producte, Gattung I, II, III, etc. with various grain types and prices.

Vom Magistrat der Hauptst. Krakau am 13. Mai 1862. Deleg.-Bürger Magistrate-Rath Marti-Kommissar E. Fuchs, Scheerich. Wislocki. Jenzerski.

Wiener - Börse - Bericht vom 13. Mai. Oeffentliche Schuld.

Table with columns: An Des. B. zu 5% für 100 fl., Aus dem National-Anleihen zu 5% für 100 fl., etc.

B. Der Ansländer. Grundentlastungs-Obligationen.

Table with columns: von Nieb. Österr. zu 5% für 100 fl., von Mähren zu 5% für 100 fl., etc.

Actien

Table with columns: der Nationalbank, der Kreditbank für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währ., etc.

Wandbriete

Table with columns: der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl., etc.

Vote

Table with columns: der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währ., Donau-Dampf-Schiff-Fahrts-Gesellschaft zu 100 fl. österr. Währ., etc.

3 Monate. Bank-(Platz)-Cours

Table with columns: Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3/2, Frankfurt a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3/2, etc.

Cours der Geldsorten.

Table with columns: Kaiserliche Münz-Dukaten, vollv. Dukaten, Krone, 10fr. Franc, etc.